

Wittgensteiner Zeitung

Mit der Gratis-Beilage:

„Illustriertes Familienblatt.“

Redaktion, Druck und Verlag von Ernst Schmidt jr. in Laasphe.

Inserate werden die einspaltige Zeile oder deren Raum mit 12 Pf. berechnet, Wiederholungen mit entsprechendem Rabatt.

Nr. 12.

Fernsprech-Anschluß Nr. 22.

Laasphe, Mittwoch den 10. Februar 1909.

34. Jahrgang.

Amtliche Bekanntmachungen.

Die Wahl des Landwirts Rudw. Hoffmann zu Bernshausen zum stellvertretenden Vorsteher der Gemeinde Bernshausen anstelle des Wirts Ludwig Blecher daselbst ist meinerseits bestätigt worden.

Berleburg, den 29. Januar 1909.

Der Landrat. Dr. Schröder.

Im Anschluß an meine Bekanntmachung vom 8. d. Mts. betr. Prämierung von Düngerkästen bringe ich weiterhin zur öffentlichen Kenntnis, daß seitens der Landwirtschaftskammer für die Provinz Westfalen zu Münster als Sachverständige für die Kommission zur Prüfung von Düngerkästen:

der Landwirt und Gemeindevorsteher Didel zu Wemligshausen für den die Stadt Berleburg sowie die Ämter Arfeld, Berghausen und Gierhausen umfassenden Bezirk,

der Landwirt Christian Schäfer I. zu Laasphe für den die Stadt Laasphe sowie die Ämter Grndelbrück, Banje und Wittgenstein umfassenden Bezirk bezeichnet worden sind.

Berleburg, den 2. Februar 1909.

Der Landrat. Dr. Schröder.

Wochenschau.

Kr. Parlamentarische Hochstuf über! Der Reichstag und die Landtage, alle beraten sie und reden sie im Schweiße ihres Angesichts, und wenn bei mehr oder weniger „guten Reden“ die Arbeit munter fortgeschritten ist, dann vereinigen sich die Streithähne zu einem freundschaftlichen Festmahl, wozu sie dann von hoher Seite her eingeladen werden, um ihnen gewissermaßen beim traulichen Symposium den richtigen Text, freilich mit gedöhlten Füllworten zu blasen. Das nimmt sich dann etwas lieblicher aus und zählt zuweilen sogar naturburschhafte Varen, manchmal freilich aber auch nicht, und an diesen ist dann Braten und Champagner verloren.

Parlamentarische Abende sind stets interessant. Sie sind es schon deshalb, weil sich das schöne Sprichwort „Im Wein liegt Wahrheit nur allein“ da am schönsten auch für die Politik erproben läßt.

Mit anderen Worten, alles hat seine Entwicklung, und wenn auch noch so viele Strömungen und Gegenströmungen die Lage nicht zur Ruhe und Klarheit kommen lassen, wenn auch der Kampf der Meinungen in wilden Stürmen tobt und die Redeflut toben, wenn sogar die meist alles zerklüftende und deshalb oft deplazierte „starke Hand“ droht oder die Fluten sanfte Locktüne blasen, alles das wird einmal ein Ende nehmen; denn die Geschichte in ihrer Eigenschaft als Weltgericht wird dereinst das Recht sprechen, an dem nicht mehr gerüttelt werden kann. Wenn die parlamentarischen Kämpfe die Gärung darstellen, aus der sich die Klarheit und die bessere Zukunft entwickeln soll, so mögen die Streiter nur stets bedacht sein, die edelsten Waffen in der ritterlichsten Weise zu jeder Stunde zu führen, damit der Kampf des großen Zieles auch würdig sei.

Der dritte Schuß.

Kriminal-Erzählung von Friedrich Friedrich.

(Fortsetzung.)

„Befinnen Sie sich noch auf das rätselhafte Verschwinden der Tasche?“ fragte er, sich wieder niederlassend.

„Ja. In dieser Tasche trug sie die Briefe und ein Bild von mir in Jägeruniform, und so viel hatte ich vom Gehilfen erfahren, daß niemand meinen Schuß gehört hatte, daß Behringer im Verdacht stand, weil sein Revolver nicht aufzufinden war... und da, wie mit einem Schlage wurde es ruhig in mir, als wäre alle Glut in mir verzehrt, seit das Mädchen nicht mehr lebte. Vors Gericht mich liefern — alles sagen, was in mir gefressen hat die langen Jahre her... nimmermehr! — Und kaltblütig machte ich meinen Plan. Niemand wußte etwas, nur die Briefe hätten mich verraten... Der Gehilfe erzählte, daß Sie die Tasche mit ins Schloß genommen hätten. Vielleicht gelang mir's... ich wußte wo die Jagdgäste logierten, die Fenster waren zu erreichen, Sie hätten das Zimmer wohl bald wieder verlassen, im Schloß bei Damen ist man nicht sein eigener Herr... spornstreichs bin ich quer durch den Wald gelaufen, hab' auf der Lauer gelegen, mein Glas hatte ich mit... alles wohl berechnet — ich sah durchs offene Fenster...“

„Das Uebrige ist mir bekannt,“ schloß Mylius den Bericht, „wo ist die Tasche hingekommen?“

„Sie ist vergraben unter der großen Eiche hinter dem Hause.“

„Mit Inhalt?“

„Nein, den hab' ich verbrannt.“

„Sie haben auch den von Behringer weidewund geschossenen Hund gefunden und beseitigt?“

„Ja, meine beiden Schweißhunde haben ihn ausgemacht nach langem Suchen...“

„Das war das Klagen, das der Polizeikommissar in der Nacht hörte?“

Rott nickte.

„Die Hunde ließen Sie dann erschießen?“

„Es war notwendig. Ich hatte den Kommissar gesehen. Ich dachte mir's, daß er am andern Tage mit den Hunden wieder suchen lassen werde, und wenn ich den Hund auch auf meine Schulter eine halbe Stunde weit getragen habe, er schweißte doch etwas, und meine Hunde hätten am andern Tage die Fährte verwiesen, meine Hunde, Herr, nur meine, es waren die besten Spürhunde, die ich je am Riemen gehabt... ich mußte sie töten lassen.“

„Und der Hund war also wirklich weidewund geschossen?“

„Weidewund, Herr, wie... ich, nur daß eine unvernünftige Kreatur manchmal schneller zum Verenden kommt als unsern!“

„Was geschah mit dem Hund?“

„Ich hab ihn verscharrt unter der größten Fichte im Jagen VI. Ich gebs genau an, Herr Staatsanwalt, es soll alles klar werden. Und nun, den! ich... bin ich zu Ende.“

„Noch eins,“ sagte Mylius, der alle noch offenen Fragen gelöst wissen wollte, „Ihre vom Arzt konstatierte Fuchverletzung, was hatte es damit auf sich?“

„Als der Detektiv in später Nacht mich beinahe überrascht hatte, wußte ich, daß er andern Tags wiederkommen würde, um bei mir Nachforschungen anzustellen, gewiß

Volk zu appellieren, ist schwerlich schon gekommen. Vorläufig dürfte durch Verhandlungen hinter den Kulissen der Versuch gemacht werden, eine Verständigung herbeizuführen. Es wird dabei nur auf die Festigkeit der Reichsregierung ankommen, ob sie ihren Willen durchsetzt oder nicht.

König Eduard kommt jetzt nach Berlin zur Staatsvisite, um die große „Detente“ zwischen Deutschland und England einzuleiten. Ob es auch zur „Detente“ gehört, daß gerade jetzt die unwiderprochene Nachricht von einer Verstärkung der englischen Nordseeflotte aufgetaucht ist, das weiß man nicht. Aber das wissen wir, daß wir von dieser Nachricht nicht viel Wesens machen sollen, weil wir keinem Lande bestreiten, was wir durchaus und entschieden für uns selbst beanspruchen, nämlich, daß es das Recht jedes Staates sei, Art und Maß seiner Rüstungen selbst zu bestimmen. Und dann, wir wollen uns auch nicht bange machen lassen, trotzdem die englische Presse gar nicht verhehlt, daß das Vorgehen Englands seine Spitze gegen Deutschland nimmt, dessen Flottenexpansion Albion ein Dorn im Auge ist, welchem das Britenreich durch die eigene Flottenvermehrung ein nicht mißverkenbares Paroli bieten will. Wenn die in Berlin geplante politische Detente auch eine Detente der militärischen Rüstungen zur Folge hätte, dann wäre sie eine herrliche Sache. Rame sie doch unserer Reichsfinanzreform sehr zu statuten, die, wie wir fürchten, bei den stets wachsenden Armeeforderungen nur um so schwieriger zu gestalten sein wird. Sybow wirds nicht leicht haben, und wir sehen ihn schon fast deutlich, wie der „Steuerblumen Rache“ ihn sanft auf dem Ministerfessel ent schlummern läßt, just so, wie in Freiligraths Gedicht das holde Mädchen im Duft ihrer geliebten Blumen, unter denen sie schlummern wolkte, den süßesten Tod und damit die Strafe gefunden hat, weil sie grausam die Rosen von ihrem Strauche gepflückt hat. Ein schönes Bild, friedlich und blumenreich!

Interessant ist aber auch wieder einmal die orientalische Frage. Rußland hat den Vorschlag gemacht, Bulgarien solle für die zweiundachtzig Millionen Franken, die es als Entschädigung für die Orientbahn an die Türkei zahlen will, der Schuldner des Zarenreiches werden, während Rußland der Pforte von der noch immer nicht ganz getilgten Kriegsschuldung die hundertfünfundzwanzig Millionen ablöst, die die Pforte von Bulgarien fordert. Dadurch käme Bulgarien von der heißen Pflicht ab, bar zahlen zu müssen. Denn auch Ferdinand's Zarenreich krankt an einem bedeutenden Dalles, wenn er auch dem türkischen nicht annähernd gleichkommt. Aber böß getroffen wäre die Türkei, die das sehr bedürftige bare Geld nicht bekommt. Denn die zweieinhalb Millionen, die die Pforte von Oesterreich erhält, sind in dem Lande des Sultans doch nur wie ein Tropfen auf eine glühende Platte. Die Türkei würde bei dem russischen Vorschlag nur die Differenz zwischen dem, was sie verlangte, und

auch meinen Fuß untersuchen zu lassen... es blieb nichts übrig, ich mußte mir in meinem Gehört wirklich den Fuß mit Absicht vertreten. Da bin ich mit lockerem Fuße vom Zwingerbach abgesprungen, der Spung war zu tief, die Gewalt zu groß... der Knöchel riß.“

Der Staatsanwalt blickte finnen in das bleiche Leidensgesicht des Mannes.

„Welche Energie!“

Der Förster hatte sich in tiefer Erschöpfung in die Kissen zurückgelehnt. Seine Rippen zitterten von verhaltenen Schmerzensausbrüchen. Jutta erhob sich, der Anblick des schwer Leidenden raubte ihr alle Fassung. Aber der Kranke winkte sie an sein Lager heran.

„Gnädiges Fräulein,“ stöhnte er leise, „noch eine Bitte?“

„Sprechen Sie! Alles will ich tun.“

„Vergeben Sie mir!“

Stumm, mit feuchten Augen reichte sie ihm ihre Hand, die der Kranke mit zitternder Bewegung an seine Lippen führte.

„Und Herr Behringer, auch er mag mir verzeihen! Wenn er es kann...“

„Ich... ich weiß nicht, wo er weilt,“ lautete die leise zögernde Antwort.

„Er wird wiederkommen... das ist mein Gebet...“

Ratlos blickte Jutta auf den Freund ihres ehemaligen Bräutigams.

„Ihr Wunsch soll meinem Freunde übermittelt werden,“ versicherte der Staatsanwalt, „und seien Sie versichert, er wird Ihnen verzeihen. — Und nun, Rott, habe auch ich Ihnen noch etwas zu sagen. Sie haben schwer gefehlt, aber Sie haben Ihr Unrecht schwer gefühnt

dem, was Bulgarien zahlen wollte, einstreichen. Wenn Rußland dabei auch diese Differenz einbüßte, so hätte es doch den Vorteil, an Stelle des Sultans, der bekanntlich noch weit mehr ein „böser Zähler“ ist als der getreue Solan bei Schiller, das immerhin noch solventere Bulgarien als Schuldner zu haben. Also ein ziemlich schlaues Geschäft, wobei der politische, in dem Gewinn stärkeren Einflusses auf Bulgarien und somit auch auf die Türkei bestehende Gyroprofit noch garnicht mitgerechnet ist. Es fragt sich nur, ob die Mächte den russischen Vorschlag gutheißen. Oesterreich paßt er nicht. Und das hat seine guten Gründe. Aber originell bleibt der Handel auf alle Fälle. Er zeigt, daß man auch mit Schulden seine Schulden bezahlen kann.

Das Darwin-Jubiläum.

Wir stehen im Jahre des Darwin-Jubiläums: am 12. Februar vor 100 Jahren wurde Darwin geboren, vor 50 Jahren erschien sein erstes Hauptwerk: „Die Entstehung der Arten durch natürliche Zuchtwahl.“ Wir gedenken des Entdeckers von Down mit ruhigem Ernst. Er war ein stiller, freundlicher Mann, der niemandem mutwillig etwas zu Weide tat und wohl vor 50 Jahren nicht ahnte, daß sich von seinem weltfernen Sandfig aus eine Revolution auf geistigem Gebiete anbahnte.

Charles Darwin wurde zu Shrewsbury als Sohn eines Arztes geboren. Er zeigte wenig Neigung zu klassischen Studien und galt als wenig begabt. Als er hierauf in Edinburgh Medizin studierte, begabte ihn dies ebenso wenig wie später in Cambridge Theologie und Mathematik. Dagegen liebte er Jagd und Fischfang und das Sammeln von Naturobjekten. Als er dann aber von 1831–1836 die Weltreise des „Beagle“ mitmachte, erwachte in ihm der Naturforscher. Diese Reise wurde für ihn zu einer hochbedeutenden Schule. Freilich legte er auf ihr auch den Keim zu seiner lebenslangen Kränklichkeit. In einer anziehenden Reisebeschreibung sagte er später die Ergebnisse dieser großen Reise zusammen. Hier schon zeigte er sich als ein bedeutender Naturbeobachter, wie er dies dann auch weiterhin in seinen rein naturwissenschaftlichen Schriften bewiesen hat.

Der großen Menge ist Darwin freilich mehr als Naturphilosoph bekannt durch die nach ihm benannte Lehre, den Darwinismus.

Ein öffentliches Amt hat Darwin nie bekleidet, seine reichen Mittel erlaubten ihm, sich ein Landgut in Down zu kaufen, und hier hat er seine ganze Lebenszeit von seiner Reise an verlebt; hier verarbeitete er die reiche Ausbeute der letzteren, hier machte er viele seiner schönen Beobachtungen, hier grübelte er über die bedeutsame Frage nach dem Ursprung dieser reichen Welt von Lebewesen nach.

Die Antwort gab er in dem oben genannten Hauptwerke dem dann noch einige andere folgten (Variation der Tiere und Pflanzen; Die Abstammung des Menschen). Seine Lehre geht bekanntlich auf die künstliche Zuchtwahl seitens der Tier- und Pflanzengüter zurück. Wie diese von den ihnen zur Verfügung stehenden Formen diejenigen auswählen, welche eine besondere Eigenschaft besitzen, alle anderen aber von der Zucht ausschließen, so soll es auch in der freien Natur sein: von den zahllosen individuellen Abarten der Tiere und Pflanzen sollen im Kampf ums Dasein nur diejenigen mit bestimmten nützlichen Merkmalen erhalten bleiben und ihre Eigenart fortpflanzen, während alle anderen untergehen (natürliche Zuchtwahl). Dies ist die Quintessenz des Darwinismus. Dadurch soll die große Mannigfaltigkeit der Formen entstanden sein. Von anderem Beiwert der Lehre (geschlechtliche Zuchtwahl etc.) sehen wir hier ab.

Durch ein reiches Beobachtungsmaterial von großem Wert suchte Darwin diese Lehre zu stützen, allein der aufmerksame Leser seiner Werke muß sofort ihren hypothetischen Charakter erkennen. Es fehlte jede Sicherheit. Und in der Tat, mag der Gedanke auch zunächst bestechend sein: er kann eine scharfe Kritik nicht bestehen. Jene kleinen individuellen (zufälligen) Abänderungen sind da; aber sie sind meist nicht erblich und bieten der natürlichen Zuchtwahl keine Handhabe. Und ein Kampf ist auch in der Natur vorhanden; aber selten zwischen den Individuen derselben Art, wie die Lehre es fordert; die Furchung der letzten Jahre hat vielfach ergeben, daß zwischen solchen zumeist sogar gegenseitige Hilfeleistung herrscht. Vor allem fehlt jede Bedingung zu einer berechtigten Analogie

und nun Ihre Schuld bekannt. Als Ihr irdischer Richter spreche ich Sie frei von aller Schuld für diese Erde!

Er ergriß die heiße, zuckende Hand und drückte sie warm und herzlich.

„Heute, ehe die Sonne untergeht,“ hauchte der Sterbende, „kommt für mich das Halali — dann mag auch Gott mir gnädig sein.“

Dann wandte er den Kopf zur Seite, aber auf seinem schmerzverzogenen Gesicht zeigte sich ein Ausdruck schwerer Kämpfe Friedens.

Leise verließen Dr. Mylius und seine Begleiterin das Zimmer und die Diakonissin trat heran, den Dienst der Warmherzigkeit wieder aufzunehmen. Mit ihr schlüpfte der Lieblingshund des Försters in die Stube, er schlich an das Lager seines Herrn, hob laufend den Kopf, dann — als sich nichts regte — kauerte er sich mit einem leisen Winseln nieder.

13.
Schweigend, tief erschüttert von dem, was sie soeben erlebt, fuhr Dr. Mylius an der Seite der ehemaligen Braut seines Freundes durch den Wald dem Schlosse zu. Das war also der Abschluß des Dramas!

Wie heiter und sonnig war einst sein Einzug ins Buchwalder Revier! Die beiden Glücklichen an der Waldmühle — er sieht sie wie in damaliger Stunde vor sich — und jetzt? Da, hinter ihm ein Sterbender, und neben ihm ein Mädchen, das um ein verlorenes Glück trauert, und in der Ferne ein Freund, der, zerfallen mit der Welt, in den nächsten Tagen sein Vaterland für immer verlassen will, um in fremder Welt in verantwortungsvoller Arbeit seinem verbitterten Dasein neuen Inhalt und Wert zu geben!

„Wissen Sie, mein gnädiges Fräulein,“ fragt er unvermittelt die in banges Schweigen Versunkene, „daß Behringer nächste Woche eine Reise nach Brasilien antritt?“

Jutta schreckte aus tiefem Nachsinnen auf. „Hans-Jost? Behringer? Nach Brasilien?“

zwischen der beobachteten künstlichen und der angenommenen natürlichen Zuchtwahl, namentlich leugnen die echten Darwinianer sowohl den Züchter wie seinen Plan, ohne den eine künstliche Zuchtwahl nie zu Stande käme.

Wir können hier auf Näheres nicht eingehen, sondern weisen nur darauf hin, daß Darwins Lehre in den 70er und 80er Jahren des vorigen Jahrhunderts einen allgemeinen Taumel erregte, dem sich nur wenig Gelehrte mit scharfer Kritik entzogen. Inzwischen ist eine Ernüchterung eingetreten und seit etwa 20 Jahren erstirbt der Darwinismus allgemach. Die Forscher sehen eben nach und nach ein, daß der Lehre die tatsächliche Grundlage fehlt.

Weshalb nun jener Taumel? Nun, man schlachtete die Lehre sofort im antireligiösen, im materialistischen Sinn aus. Und in der Tat schien sie eine sich ganz von selbst vollziehende Entstehung der Zweckmäßigkeit zu gewährleisten. Dies war Wasser auf die Mühle des damaligen Materialismus. Der Darwinismus operiert mit dem Zufall, deshalb darf eine theistische Weltanschauung mit ihm nicht paktieren. Wenn man aber etwa die natürliche Zuchtwahl und den Kampf ums Dasein als Mittel ansieht, mit denen der Schöpfer planmäßig die Entwicklung leitet, dann könnte auch der Theist mit ihm zufrieden sein. Aber naturwissenschaftliche Gründe zwingen zu seiner Ablehnung, wie sie heute fast allgemein erfolgt.

Ist nun damit Darwins Lebenswerk gefallen, seine Bedeutung hin? — Mit nichten. Abgesehen von seinem Ruhm als reiner Naturforscher hat er auch für die Zukunft sein Verdienst; denn seine an sich irrtümliche Lehre hat dem Entwicklungsdenken, den auch jeder Theist freudig anerkennen darf, zum Siege verholfen. Unter seinem Einfluß ist es geschehen, daß es heute nur noch sehr wenige Naturforscher gibt, welche die Entwicklungslehre leugnen. Aber wir müssen als Ergebnis dieser 50 Jahre Darwinismus feststellen, daß sich die äußeren Faktoren als für die Entwicklung nur nebensächlich ergeben haben, wir erkennen immer mehr die Bedeutung einer inneren Gesetzmäßigkeit auch bei der Stammesentwicklung der Lebewesen.

Jener große Irrtum, die natürliche Zuchtwahl Darwins, soll uns also nicht hindern, ihm für seine große Wahrheit (die Entwicklung im allgemeinen) zu danken. Wir tun dies um so lieber, als Darwin weit davon entfernt war, seiner Lehre eine antireligiöse Spitze zu geben; das tat erst seine kleinen Nachbeter, das tat vor allem der Mann in Jena, der den Darwinismus benutzte, um Gott und Seele und freien Willen für abgesetzt zu erklären und den religiösen Glauben zu befeuern. Darwin, wenn er auch selbst dem Gottesglauben ziemlich fernstand, hat das nie getan, dazu war er eine viel zu vornehme und edle Natur.

Deshalb aber können auch wir, seine Segner, einen Kranz auf die Stätte in der Westminster-Abtei legen, wo sein müder Leib nach seinem Tode (am 19. April 1882) zur ewigen Ruhe gebettet wurde.

Turnen der schulentlassenen Jugend.

Der gewaltige Aufschwung unseres gesamten Wirtschaftslebens innerhalb der letzten Jahrzehnte zwingt uns, alle unsere körperlichen und geistigen Kräfte in den Dienst des Berufslebens zu stellen. Der Kampf ums Dasein gestaltet sich immer rücksichtsloser und erfordert die Einsetzung der ganzen Persönlichkeit, um sich erfolgreich zu behaupten.

Wer hier mit einem gefunden, kräftigen Körper in den Kampf tritt, dem winkt der Erfolg eher als dem Schwächling; wer ausgerüstet ist, die Anstrengungen und Widerwärtigkeiten des rauen Lebens mit Kraft und Ausdauer zu überwinden, der wird im Stande sein, für seine Familie zu sorgen und deren Zukunft sicher zu stellen.

Das geistige Rüstzeug für den Kampf ums Dasein gibt die Schule und die Lehre mit.

Wo aber ist die Schule des Körpers, die Stätte, wo die Glieder gestählt und geschmeidig gemacht werden, wo der Leib abgehärtet wird? Wo entwickeln sich Tatkraft und Entschlossenheit, Wagemut und Selbstguthut, Willenskraft und Lebenslust, jene Eigenschaften eines Mannes, die unentbehrliche und unbezwingliche Waffen bilden im Kampfe ums Dasein?

Wo anders und besser als im frischen, fröhlichen Turnbetriebe, wie er in den Vereinen der Deutschen Turnerschaft besteht, kann der Körper gepflegt werden! Unter exprobiert Leistung werden hier die Muskeln gestärkt, die Kräfte gesteigert und die Eigenart veredelt.

Nirgends als beim Turnen und beim Turnspiele findet

„Ja. Wir stehen im Briefwechsel. Eine große Anstaltungs-Gesellschaft hat einen riesigen Landkomplex angekauft, nicht viel kleiner als ein deutsches Fürstentum in ausgezeichneter Gegend mit sehr gesundem Klima. Behringer ist mit der Leitung der Befriedelung betraut worden — eine ehrenvolle, aber auch sehr verantwortungsvolle Aufgabe. Er hat angenommen, in kürzester Zeit steht seine Abreise bevor.“

Jutta antwortete nicht gleich, aber Mylius sah, wie ihre Brust in hoher Erregung atmete. Mit gepreßter Stimme sagte sie endlich:

„Warum sagen Sie mir das?“

„Weil ich erkannt habe, daß Sie meinen Freund noch immer lieben, und weil ich weiß, daß auch er elend und unglücklich ist. Er kann Sie nicht vergessen.“

Jutta brach in Tränen aus.

„Warum verließ er mich?“ schluchzte sie.

„Er ist ein Mann mit feinem Ehrgefühl, gerade darum achte ich ihn.“

„Daß Sie mich so schwach sehen!“ wandte sich jetzt das Mädchen mit tränensimmernden Augen dem Staatsanwalt zu.

„Vergessen Sie nicht, daß das, was wir vorhin erlebten, auch die Nerven eines Mannes erschüttern konnte.“

„Herr Doktor, Sie sind der Freund Behringers, ich darf Sie auch meinen Freund nennen.“

„Ich wäre stolz darauf, wahrlich!“ sagte Mylius mit herzlichem Stimm.

„Können Sie mir, was soll ich tun! Ich kann Hans-Jost nicht vergessen, Sie haben recht, aber meine Mutter will noch heute nichts davon hören, daß sie damals meinem Bräutigam schweres Unrecht zugefügt hat.“

„Verurteilen Sie Ihre Frau Mutter nicht zu hart. Der Fall lag damals schwierig... Sie wissen, daß auch ich mit mir zu kämpfen hatte. Aber nach dem, was heute geschah... machen Sie den Versuch, einen Ausgleich zu vermitteln!“

sich ein besserer Ausgleich für die einseitige körperliche oder geistige Berufsarbeit. Die Turn- und Spielplätze sind Erholungsstätten für unsere Jugend, wie für den gereiften Mann.

Darum, ihr Arbeitgeber und Lehrmeister, wollt ihr gesunde Behringe und einen kräftigen Nachwuchs in euren Werkstätten, und ihr Eltern, wollt ihr die Erziehung eurer Kinder zu einer vollkommenen gestalten, wollt ihr eure Söhne ausrüsten mit Kraft und Geschicklichkeit, wollt ihr sie schützen gegen etwaige Nachteile einseitiger Berufsarbeit, dann pflegt und veredelt ihren Körper: Schickt sie in den Turnverein, wo sie unter bewährter Leitung sich ausbilden, die überschüssige Jugendkraft zweckmäßig betätigen können und von den Irrungen des Müßigganges bewahrt bleiben!

Deutsche Jugend, komm zum Turnen!

Und ihr Arbeitgeber und Lehrherren, Eltern und Jugend-erzieher, helft mit, daß unsere jungen Leute eintreten in den Turnverein zur Erziehung eines starken Geschlechtes, das im Kampfe ums Dasein sich zu behaupten weiß, vor Anstrengungen nicht zurückschreckt und im Nothalle entschlossen und erfolgreich unseres Volkes heiligste Güter zu verteidigen geeignet ist.

A. M.

Das Hochwasser.

Die größte Gefahr scheint überwunden; die reißenden Ströme kehren langsam in ihr altes Bett zurück. Doch sind einzelne Städte noch immer überschwemmt. Der angerichtete Schaden ist sehr groß; in mehreren Gegenden werden Hilfsaktionen geplant. Ueber die Maßregeln die das Ministerium der öffentlichen Arbeiten in den zur Zeit vom Hochwasser betroffenen Gebieten treffen wird, läßt sich erst eine Entscheidung fällen, sobald sich die Gewässer wieder bezogen haben. Die in das Hochwassergebiet entsandten Kommissare sind abgereist, um gemeinschaftlich mit den Lokalbehörden die notwendigen Vorkehrungen zu treffen. Am Sonntag ist der Minister von Breitenbach in Begleitung zweier Ministerialdirektoren in das Ueberschwemmungsgebiet abgereist, um sich persönlich zu informieren. Der Minister wird zunächst die Rheingegend bereisen.

Wir geben noch folgende Meldungen wieder:

Naaspe, 8. Febr. Mit dem Aufhören des Regens und dem Eintritt der Kälte hat auch das Hochwasser seine Macht verloren. Aus den nach und nach einlaufenden Meldungen geht hervor, daß in allen Seitentälern vom Oberlaufe der Rahn, der Eder und der Diemel in den von den Fluten betroffenen Ortschaften vielfacher Schaden angerichtet wurde. Eingestürzte Dämme und Brücken, unterpflückte Gebäude, weggeschwemmte Berggädel bezeichnen den Weg, den die zu reißenden Strömen gewordenen Waldbäche nahmen.

Beckdorf, 6. Febr. Die Strecke Köln-Siegen zwischen den Bahnhöfen Au und Gerden ist durch Einsturz der Brücke in Kilometer 50.2 und Beschädigung der Güterzugbrücke in Kilometer 61.3 für den gesamten Verkehr gesperrt. Der Personenverkehr in der Richtung nach Köln und der Übergang erfolgt ab Beckdorf über Hagen.

Siegburg, 5. Febr. Von der Sieg laufen fortgesetzt Meldungen über Hochwasser und Ueberschwemmungen ein. Bei Hennef wurde eine Schafherde von der Flut überträgt; von etwa 700 Tieren ist ein sehr großer Teil umgekommen.

Aus dem Ruhrgebiet. Bei Gelsenkirchen stürzte die Brücke über die Emscher ein, als gerade ein großer Trupp Leute die Brücke passierte. Auf der Brücke „Unser Frick“ in Gelsenkirchen sind drei Männer bei den Rettungsarbeiten ertrunken. Bei Duisburg hat das Hochwasser die Dämme der fiskalischen Häfen auf eine Länge von 250 Metern abgetrieben.

Nach den bisherigen Zählungen beträgt die Zahl der Opfer des Hochwassers in Thüringen, dem Eichsfeld und dem Harz 21 Personen.

Hannoversch-Münden, 6. Febr. Die Vorstädte Blume und Hermannshagen sind vollständig abgeschnitten. Die hiesigen Pioniere sind unermüdet tätig, die Menschen an den gefährdeten Stellen zu retten. In den tiefer gelegenen Straßen wird der Verkehr durch Boote und Notbrücken aufrecht erhalten. Das Wasser steigt noch beständig. Der Eisenbahnverkehr stockt; die Züge fahren mit zwei bis fünfständigen Verspätungen. Soeben wird bekannt, daß der Verkehr über die gewaltige Wertheimerbahnbrücke wegen der bestehenden großen Gefahr geschlossen ist. Menschenleben sind bisher nicht zu beklagen. In Blume stehen die Häuser bis zum ersten Stockwerk im Wasser, Lebensmittel werden mit Booten an die Ein-

„Ja, ja, das will ich tun.“
„Aber ich halte mich für verpflichtet, Sie auf eins aufmerksam zu machen, damit Ihre Hoffnungen nicht zu sanguinisch sind.“

„Sprechen Sie!“

„Ich habe alle Möglichkeiten mit Behringer bereits erwogen — warum soll ich Ihnen das vorenthalten? Ich konnte mich nicht darin finden, daß zwei Menschen, die so glücklich waren und so für einander bestimmt zu sein schienen, daß diese Opfer eines unglücklichen Zufalls werden sollten...“

„Und Hans-Jost?“ unterbrach Jutta mit Spannung den Sprecher.

„Er stellte eine Bedingung.“

„Welche?“

„Eine schwere Bedingung, ich verhehle es mir nicht.“

„Was verlangt er?“

„Nicht weniger, als daß Frau von Rittner ihr damaliges Unrecht zugibt...“

„Das wird sie tun...“

„Mehr als das verlangt Behringer.“

„Nun?“ Und die Augen Juttas verrieten, wie ihr ganzes Innere bebte und harnte.

„Er besteht darauf, daß Frau von Rittner ihn persönlich in Ihrer Begleitung, mein Fräulein, zurückholt in das Haus, das er nach seiner Meinung, wie ein Gedächtnis verlassen hat.“

Ueber das Gesicht des Mädchens legte es sich wie eine Wolke.

„Sie haben recht,“ sagte sie langsam und traurig, „das ist eine harte Bedingung! Zu hart! Meine Mutter wird das niemals tun.“

„Auch nicht, wenn das Glück ihres einzigen Kindes auf dem Spiele steht?“

Jutta schüttelte den Kopf.

„Auch dann nicht.“

Schluß folgt.)

geschlossenen verläßt wer weiteres Steilbrochen. Die Fahnenfabrik sehr groß.

Nun b weiter zurück Häuser wieder betroffenen würdig groß, der überflut die Verluste über alle Wässer auf heraus, alles die Hauptgrößteils und die pro Die meisten l haupt noch v tiefer Schlan

Dresd begriffen. U Gefähr. Der Laufende von Hilfsbrücke a Wien, Provinzen la Böhm und teilweise die Pioner wurde ein W den Fluten

Vermisch

— Sie Siegerländer Nires in Süd hier eingetrof in einen schm das Beweglic Schrei und e nahm die 15 tofende See. von der Bad derscheld von beiden ke zu machen, d Wasser kam. mit Mülle Ge such war schenleben der Ruhe; Refler tänstodter er das Rettungs Krankheit ha jedoch in das nesen sein w (am 1. Jan Schrenzchen während die dene Ihr se Siegerländer

— Der Wahlkreises D. D. o l f lager plöchl ge f o r b e

— Togen dera das Hinfche mußte.

Die Weges in dingen bis am Mit in der Sch

Rost Büro des Er

Die Weges in meinbegren am W in der Sch

Rost Büro des Er

Die Weges in meinbegren am W in der Sch

Rost Büro des Er

Die Weges in meinbegren am W in der Sch

Rost Büro des Er

Die Weges in meinbegren am W in der Sch

Rost Büro des Er

Die Weges in meinbegren am W in der Sch

Rost Büro des Er

Die Weges in meinbegren am W in der Sch

Rost Büro des Er

Die Weges in meinbegren am W in der Sch

Rost Büro des Er

Die Weges in meinbegren am W in der Sch

Rost Büro des Er

Die Weges in meinbegren am W in der Sch

Rost Büro des Er

Die Weges in meinbegren am W in der Sch

Rost Büro des Er

Die Weges in meinbegren am W in der Sch

Rost Büro des Er

Die Weges in meinbegren am W in der Sch

Rost Büro des Er

Die Weges in meinbegren am W in der Sch

Rost Büro des Er

Die Weges in meinbegren am W in der Sch

Rost Büro des Er

Die Weges in meinbegren am W in der Sch

Rost Büro des Er

Die Weges in meinbegren am W in der Sch

Rost Büro des Er

geschlossenen herangebracht. Das Pionierkommando mußte verfrachtet werden. Die letzten Wasserstands-messungen künftigen Tages werden der Werra an. Dazu ist der Feuerbeich ge-
brochen. Die Wassermassen stürzten in die Tribianische
Fahnenfabrik und in die Gummifabrik. Der Schaden ist
sehr groß.

Nürnberg, 6. Febr. Nachdem nun das Hochwasser
weiter zurückgegangen und der größte Teil der eingeschlossenen
Häuser wieder frei geworden ist, erweist sich der Schaden der
betroffenen Laden- und Wohnungsinhaber als erbarmungs-
würdig groß. Alle Lagerbestände in den Läden und Magazinen
der überfluteten Straßen sind wertlos geworden. Ebenso sind
die Verluste an weggeschwemmtem und verdorbenem Hausrat
über alle Maßen groß. In einzelnen Häusern drang das
Wasser auf einer Seite herein und stütete zur anderen wieder
heraus, alles wegnemend, was nicht nicht- und nagelfest war.
Die Hauptsache ist jetzt die Unterflutung der geschädigten,
größtenteils den ärmeren Volksschichten angehörenden Familien
und die provisorische Unterbringung in trockenen Räumen.
Die meisten Liebergänge über die Pegnitz sind, soweit sie über-
haupt noch vorhanden sind, wieder passierbar, wenngleich noch
tiefer Schlamm davor lagert.

Dresden, 6. Febr. Die Elbe ist in stetigem Steigen
begriffen. Unaufhörlich verlaufen Kanonenschüsse die große
Gefahr. Der König besichtigte abends die großen Verwüstungen.
Tausende von Menschen umsäumen die Ufer. Die abgesperrte
Hilfsbrücke am Neubau der Augustusbrücke scheint verloren.

Wien, 7. Febr. Die Hochwassermeldungen aus den
Provinzen lauten fortwährend trübselig. Namentlich in Mähren,
Böhmen und den Sudeten sind viele Ortschaften überschwemmt
und teilweise von jedem Verkehr abgeschnitten. In Prag ist
die Pilsenerbrücke dem Einsturz nahe. In Rittau in Mähren
wurde ein Wagen, auf dem sich sechs Personen befanden, von
den Fluten weggeschwemmt. Alle sechs ertranken.

Vermischte Nachrichten aus Nah und Fern.

— Siegen, 8. Febr. Ueber die heldenmütige Tat eines
Siegenerländers wird der „Sieger Ztg.“ von einem Leser in Buenos
Aires in Südamerika folgendes berichtet: Ein englischer, inzwischen
hier eingetroffener Dampfer geriet auf der Höhe von Pernambuco
in einen schweren Sturm. Als alles auf Deck besichtigt war,
das Bewegliche zu befestigen, hörte man plötzlich einen lauten
Schrei und eine ungeheure Sturzwelle, die über das Schiff schlug.
nahm die 15jährige Tochter des Kapitäns mit über Bord in die
tiefende See. Jedermann war vom Schreck gelähmt, als plötzlich
von der Back aus der Obersteher Heinrich Kehler von Nie-
dersachsen dem Mädchen nachsprang. Zunächst sah man
von beiden keine Spur, doch versuchte man sofort, ein Boot klar
zu machen, das aber vom Sturm zertrümmert wurde, ehe es ins
Wasser kam. Ein zweites Boot erreichte das Wasser, aber nur
mit Mühe konnten die Matrosen vom Schiff abkommen. Alles
Suchen war jedoch vergeblich, und so gab man die beiden Men-
schen verloren. Plötzlich erklangen an der Backbordseite laute
Rufe; Kehler hatte mit übermenschlicher Anstrengung die Kapi-
tänstochter erreicht und hielt sie nun über Wasser, bis beide in
das Rettungsboot aufgenommen werden konnten. Nach achtstündiger
Krankheit hatte sich das Mädchen vollständig erholt, Kehler mußte
jedoch in das hiesige Hospital gebracht werden, wo er bald ge-
nesen sein wird, um in seine Heimat befördert zu werden. Gestern
(am 1. Januar) wurde ihm vom englischen Generalkonsul das
Ehrenzeichen der Seeleute für Rettung aus Lebensgefahr überreicht,
während die Tochter des Kapitäns ihrem Lebensretter eine gol-
dene Uhr schenkte. Ein Bravo unserem todesmutigen, kühnen
Siegenerländer Seemann!

— Berlin, 8. Febr. Der frühere Reichstagsabgeordnete des
Wahlkreises Siegen-Wittgenstein-Biedenlopf, Hofprediger a. D.
D. Adolf Stöcker, ist heute mittag nach längerem Kranken-
lager plötzlich in Gries bei Bozen (Tirol) an einem Herzschlag
gestorben. Sein Krankheitszustand hatte sich in den letzten
Tagen derart verschlimmert, daß nach menschlicher Voraussicht
das Hinscheiden als unmittelbar bevorstehend angesehen werden
mußte.

— Berlin, 8. Febr. In dem gerichtlichen Nachspiel zu der
erschütternden Katastrophe auf dem Gledsried, die am 26. Sep-
tember vorigen Jahres achtzehn Menschen das Leben kostete, wurde
am Sonnabend das Urteil gefällt. Für den Zugführer Schreiber
ist es um vieles härter ausgefallen, als viele erwartet haben.
Schreiber wurde zu einem Jahr neun Monaten Gefängnis ver-
urteilt. Der mitangeklagte Zugbegleiter Wende wurde freige-
sprochen. Während die Umstände wurden dem Verurteilten nicht
zugebilligt.

Aus Laasphe und Umgegend.

Laasphe, 9. Februar. Die Bahn und Laasphe sind seit
einigen Tagen wieder langsam in ihr Bett zurückgekehrt.
Friedlich nehmen beide wieder ihren Lauf durch die Fluren
und man glaubt es kaum, daß sie so wild werden konnten, wie
wir sie in den letzten Tagen der vorigen Woche kennen lernten.
Diejenigen, die aber glaubten, daß jetzt des Winters Nacht
gebrochen sei, haben sich getäuscht. In der Nacht zum Sonntag
gab es als erstes Zeichen der umgeschlagenen Temperatur in den
Straßen der Stadt Glatteis; bald wirbelten wieder dicke
Schneeflocken vom Himmel hernieder und seit Sonntag früh
zeigen sich Feld und Wald im schönsten Winterkleid. Ver-
gangene Nacht stieg die Kälte wieder bis über 11 Grad R.
und heute haben wir wieder sonniges, klares Winterwetter.

* Laasphe, 9. Febr. Die kinematographischen
Vorführungen, welche auf Veranlassung der hiesigen
Ortsgruppe des Deutschen Flottenvereins am verfloffenen
Freitag im Koch'schen Saale veranstaltet wurden, hatten sich
eines ganz enormen Besuches zu erfreuen. Der Koch'sche Saal
hatte ganz gut noch mal so groß sein können, wollte er den
Erschienenen alle genügend Raum gewähren. Viele mußten
daher mit dem Vorplatz vorlieb nehmen. Der Vorsitzende der
hiesigen Ortsgruppe, Herr Gerbrecht, führte, wies vor
Beginn der Vorführungen auf die Bestrebungen des Flotten-
vereins hin und lud zum allseitigen Beitritt dieses nationalen
Vereins ein. Hieran schloß sich die Vorlesung des Jahres-
berichts sowie der vorjährigen Rechnung. Sodann wurde mit
den Vorführungen begonnen, die sich sehr abwechslungsreich
und hochinteressant gestalteten, wozu noch besonders der
musizierende und singende Phonograph beitrug. Die klaren und
stimmreinen Bilder machten die Zuschauer mit mehreren großen
Schlachtschiffen bekannt, gaben interessante Einblicke in das
Leben an Bord der Schiffe, zeigten Zeppelins große Fahrt,
ferner Manöverbilder und im zweiten und dritten Teil Gesan-
gen aus Operetten, Humoristika und vieles andere. Ja,
selbst der Kapellmeister des 2. Garderegiments, der — jeden-
falls zur Abwechslung! — in Grndtebrück seine Kapelle mit
der linken Hand dirigierte, hatte sich besonnen und dirigierte
wie gewohnt wieder mit der Rechten! — Hochbefriedigt dürfte
Jeder den Saal verlassen haben, denn es waren äußerst genügt
reich und zugleich belehrende Stunden, die uns die hiesige
Ortsgruppe mit den Vorführungen verschafft hat.

o. Laasphe, 9. Febr. Der hiesige Männergesangsverein
„Liedertafel“ hielt am vergangenen Sonnabend seine
ordentliche Jahresversammlung unter zahl-
reicher Beteiligung seiner Mitglieder im Vereinslokal Brauerei
Wösch ab. Aus den Verhandlungen entnehmen wir folgendes:
Der jetzige Vorstand wurde mit großer Stimmenmehrheit
wiedergewählt. Der Antrag eines Mitgliedes auf Vernehmung
des Vorstandes mußte, da der Antrag Formfehler enthielt,
von der Verhandlung ausgeschlossen werden. Einem weiteren
Antrag aus Sängerkreisen, neue Lieberbücher zu beschaffen, soll
stattgegeben werden. Die Tagesordnung war bald erledigt,
man ging nun zum gemütlichen Teile der Hauptversammlung
über. Die Sänger unter der bewährten Leitung ihres tüchtigen
Dirigenten trugen einige Lieder vor und da ein gütiger Spender
für den nötigen Stoff zur Erfrischung des Stimmflosses gesorgt
hatte, verließen die Stunden nur zu schnell. Der „Liedertafel“,
die täglich wächst, wünschen wir von Herzen ferneres Blühen
und Gedeihen.

Grndtebrück, 9. Febr. Neue Gemeindeumlagen in Sicht.
Es besteht, wie uns mitgeteilt wird, die Absicht, in der hiesigen

Gemeinde eine Biersteuer einzuführen. Ohne uns heute
auf dieses Projekt näher einzulassen zu wollen, glauben wir doch
zu der Annahme berechtigt zu sein, daß unsere Gemeindever-
ordneten für solche Pläne nicht zu haben sind. Sollten sie
aber, der Not gehorchend, dennoch dafür stimmen, so wird man
sich die Betroffenen zu merken haben. Dann aber muß auch
verlangt werden, daß alle Sachen, die von auswärtig eingeführt
werden, z. B. Mehl, künstliche Düngemittel, Kohlen usw. mit
einer besonderen Gemeindesteuer belegt werden.

Grndtebrück, 8. Februar. 19 Grad Kälte haben wir
heute früh zu verzeichnen. Dabei herrscht ein so dicker Nebel,
daß man die Nachbarhäuser kaum sehen kann. Bäume und
Sträucher sind mit dickem Reif bedeckt. Diese Kälte hinter
dem Hochwasser ist geeignet, die überfluteten Häuser in Grund
und Boden zu verderben. Zwar ist in unserm Orte der
Schaden wohl nicht so groß; dagegen dürfte derselbe in anderen
Gegenden unermesslich sein. Die vielen Gelder, welche aus
unserm Vaterlande in das Ausland gegangen sind, um helfend
einzugreifen, könnten jetzt sehr gut im eigenen Lande Ver-
wendung finden. Für unseren Ort war es von besonderem
Glück, daß die alte Bennebrücke nicht mehr da war, sonst hätten
wir wieder eine ungeheure Überschwemmung erleben können.
Dadurch waren sogar Grundstücke, welche früher beim geringsten
Hochwasser überschwemmt wurden, diesmal fast wasserfrei.

Grndtebrück, 9. Februar. Im hohen Alter von beinahe
90 Jahren verschied in Koblenz die Gattin des Schulleiters
Herrn Ludwig. Die Verstorbene ist bei den älteren Leuten
unseres Ortes noch in gutem Andenken, denn sie war eine
Schwester des früheren hiesigen Lehrers Herrn Wald, deren
Vater auch lange Jahre hier Lehrer war. Damals waren die
Verhältnisse des Lehrerstandes noch nicht so gehoben, als sie
heute sind. Die Einkünfte der Lehrer reichten zum notdürf-
tigsten kaum hin. Es war wohl der ärmste Stand, den es
damals gab. Um ihre Familie ernähren zu können, mußten
die Lehrer zu den niedrigsten Arbeiten schreiten. Allerdings
stellte man damals auch nicht solche Anforderungen an die
Lehrer, wie dies heute der Fall ist. Es zeugt daher von her-
vorragenden geistigen Eigenschaften, wenn ein Lehrer es zu
einer geachteten Stellung im Lehrberuf bringen konnte. Daß
dies bei dem Gatten der Verstorbenen der Fall war, dürfte
daraus hervorgehen, daß er es vom einfachen Landlehrer zum
Leiter einer größeren Stadtschule gebracht hat. Die Verstor-
bene hat ihren Gatten viele Jahre überlebt. Nun ist sie hoch-
betagt gestorben, wohl als einzige in der Fremde, die noch eine
Erinnerung an die früheren Zeiten unseres Ortes hatte.

— Ein Verein, welchem man leider noch zu wenig Inter-
esse entgegenbringt, ist der **Geschworenen-Diäten-Kassen-Verein**,
welcher für die Kreise Brilon, Meschede und Wittgenstein seit
langen Jahren gegründet, seinen Sitz in Verleburg hat. Was
der Verein bezweckt, besagt schon sein Name, denjenigen Per-
sonen, welche als Geschworene für die Dauer einer Schwur-
gerichtsperiode einberufen sind, einen Diäten-Zuschuß und
zwar 10.— Mark pro Tag zu gewähren. Das Amt eines
Geschworenen ist ein Ehrenamt und wird zu diesem Berufe
jeder Landwirt, Gewerbetreibende oder Beamte, sofern sie
das 30. Lebensjahr erreicht haben und noch nicht älter als
65 Jahre sind, herangezogen. Da die durch die Einberufung
entstehenden Kosten infolge des Aufenthaltes während der
ganzen Dauer der Sitzungen in Arnsberg Manchem sehr
unlegen kommen können, ist es zu empfehlen, Mitglied dieses
gemeinnützigen Vereins zu werden. Die Annahmlichkeit der
Mitgliedschaft weiß derjenige zu würdigen, der nach 10—12
Tagen 100—120 Mark Diäten aus der Kasse ausgezahlt erhält.
Der Verein hat das Eintrittsgeld von 8 auf 5 Mark herab-
gesetzt, während der Jahresbeitrag zur Zeit noch 10 Mark
beträgt, welcher sich indessen ermäßigt, so bald sich neue Mit-
glieder anmelden. Es sollte niemand veräumen, Mitglied
zu werden. Anmeldungen nimmt entgegen Katasterkontrolleur
Aufmann zu Verleburg.

Briefkasten der Schriftleitung.

Nach Hahfeld. Die Beantwortung Ihrer Frage erfolgt
in einer der nächsten Nummern.

Bekanntmachung. Wegebauverding

Die Arbeiten zum planmäßigen Ausbau des 1360 Meter langen
Weges in der Gemeinde Feudingen, ab Nordausgang von Feu-
dingen bis zur Gemeindegrenze von Steinbach und Rüppershausen sollen
am **Mittwoch den 17. Februar, um 3 Uhr nachmittags**
in der Schule zu Feudingen öffentlich vergeben werden.
Kostenanschlag, Zeichnung und Bedingungen können auf dem
Büro des Unterzeichneten eingesehen werden.
Grndtebrück, den 8. Februar 1909.

Der Amtmann
Bierck.

Bekanntmachung. Wegebauverding.

Die Arbeiten zum planmäßigen Ausbau des 1128 Meter langen
Weges in der Gemeinde Rüppershausen, ab Feudinger Ge-
meindegrenze bis zur Oberndorfer Gemeindegrenze soll
am **Mittwoch den 17. Februar, vormittags 11 1/2 Uhr**
in der Schule zu Rüppershausen öffentlich vergeben werden.
Kostenanschlag, Zeichnung und Bedingungen können auf dem
Büro des Unterzeichneten eingesehen werden.
Grndtebrück, den 8. Februar 1909.

Der Amtmann
Bierck.

Bekanntmachung.

Das Decken der Rüge in der
hiesigen Bullenstation findet bis
zum 1. April
1. vorm. von 7.30 bis 8.30 Uhr,
2. nachm. von 12.30 bis 2 Uhr,
vom 1. April bis 1. Oktober
1. vorm. von 6.30 bis 7.30 Uhr,
2. nachm. von 12.30 bis 2 Uhr,
3. abends von 7 bis 8 Uhr statt.
Laasphe, den 3. Februar 1909.
Die Buchstierkommission
K o o p.

Getrocknetes Obst:

Bosnische Pflaumen, Pfd. 25 Pf.,
35
Bordeaux " " 40
Großstädtige californ. Pflaumen,
jeweils 40 Stück aufs Pfund, à 60 Pf.,
Aprikosen, Birnen,
Apfelringe, Apfelskate, Pflaumen,
ff. Wischoff,
ferner Dörre gem. Misse:
Wirring und Carottin,
empfehlen
Laasphe. Frau W. Hoch.

Freie Handwerker-Zinnung für das Lahntal. Sonntag den 14. Februar cr., nachmittags 2 1/2 Uhr findet in Grndtebrück im Gasthof zum Bahnhof Heint. Bald die Generalversammlung statt.

Tagesordnung:

1. Jahresbericht des Vorsitzenden (Obermeisters.)
2. Verlesung des Protokolls aus letzter Versammlung.
3. Ergänzungswahl des Vorstandes und Ausschusses für das Gesellen-
Herbergswesen.
4. Rechnungslage.
5. Bericht über die Vollversammlung der Handwerkskammer zu Hemer.
6. Die moderne Handwerkerorganisation.
7. Verleihung einer von der Handwerkskammer gestifteten Prämie
für gutes Lehrzeugnis.
8. Verschiedenes.

Da in obiger Generalversammlung wichtige Standesfragen zur
Verhandlung stehen, werden alle Mitglieder, sowie auch außerhalb der
Zinnung stehende Handwerker und Gesellen freundlichst eingeladen.

Der Vorstand.

Bekanntmachung.

Die Heberolle der von den Vieh-
besthern der hiesigen Stadt zu lei-
stenden Beiträge für die Unter-
haltung der städtischen Bullen-
station liegt vom Mittwoch den
10. Februar 1909 cr. ab 14 Tage
lang in der Wohnung des Pen-
danten Schröder (Stadtkasse) zur
Einsicht der Beteiligten offen.
Laasphe, den 8. Februar 1909.
Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die Wohnung im alten Rat-
haus, welche die verstorbene Witwe
Sahmannshausen inne hatte, soll
zum 1. April d. J. anderweit
vermietet werden.
Anträge werden bis zum 15.
Februar cr. entgegen genommen.
Laasphe, den 8. Februar 1909.
Der Magistrat.
K o o p.

„Liedertafel“

(Männergesangsverein.)
Mittwoch abend 1/8 Uhr
Gefangstunde.
Um pünktliches Erscheinen bittet
Der Vorstand.

Rodelschlitten

in prima Qualität und
doch billigen Preisen vorrätig.
Aug. Imgardt,
Laasphe.

Zwangsversteigerung

Am 11. d. Mts., vor mittags
9 Uhr versteigere ich in Feu-
dingen öffentlich meistbietend
gegen Barzahlung:

1. Aufl.

Versammlung Wirtschaft Heint-
rich daselbst.

Laasphe, den 9. Februar 1909.
Blappert,
Gerichtsvollzieher.

Bekanntmachung.

Das Abladen von Schutt und
Unrat auf der Rache hier selbst ist
wieder gestattet.

Laasphe, den 8. Februar 1909.
Die Polizeiverwaltung
K o o p.

Feinsten

Medizinal-Lebertran

und

Blutwein

in Originalflaschen,
ärztlich empfohlen als bestes Nähr-
und Kräftigungsmittel für schwäch-
liche Personen, empfiehlt
Wittgensteiner Drogerie.
Inh. Max Hinz, Laasphe.

Apfelsinen,

beste Qualitäten, Pfd. 50 Pf.,
extra große Pfd. 80 Pf.,
Meffina-Citronen
Pfd. 90 Pf., groß und schön
empfehlen
Laasphe. Frau W. Hoch.

Um stille Theilnahme bittet:
Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Emmy Ludwig.

(Fortsetzung folgt.)

Mittwoch, 10. Februar.
abends 8½ Uhr Bibelstunde:
P. Stein.